



- 584
- 582
- 588
- 578
- 593
- 573
- 633
- 533
- 683
- 483
- 083
- Ende
- Anfang

Maß zu steifen zurückgelassen haben soll. Der kleine Maß erwirbt, da politische Verbrecher nicht ausgeliefert werden, so sei man auch nicht zur Auslieferung von Schriften verbunden. Nur wenn Strafe eines gemeinen Verbrechens bedroht und der Beweis dessen vorhanden sei, müsse eine Auslieferung von Schriften erfolgen, in welchem Falle man nicht ansehen werde, dem konföderatgemäßen Ansuchen zu entsprechen. (S. N. 3.)

Heil Nordamerika! Der König der Banquiers, Rothschild in Paris, sieht sich in den vereinigten Staaten nach einem Wirkungsplage um, da ihm die Pariser Luft nicht mehr zu behagen scheint.

Feierabend.

Heckers Rede in New-York.

Die Mannheimer Abendzeitung theilt das Wesentliche der Rede mit, die Hecker in New-York gehalten. Wir theilen sie, wenn auch verkürzt, ebenfalls unsern Lesern mit. Es heißt dort: Die Rede des Herrn Hecker geben wir, soviel wir irgend auffassen und nachzeichnen konnten, folgen, und bemerken dabei noch, daß seine ausgezeichnete Vortragsweise, indem sie die Masse überwältigt, ihn selbst hinstreift, ohne der klüftlichen Kraft seiner Gedanken, der strengen Folgereweise, dem stets gewählten, treffenden Ausdruck im Mindesten zu schaden, obwohl er immer schneller und zürnder spricht und ihm wohl der Gedanke des mitrückenden, verschenden Hörers, aber nicht der Griffl des Berichterstatters folgen kann. — Mit schwerem Herzen — sagte Hecker — habe er sich losgerissen aus dem Erle in den Schweizer Alpen, nahe dem geliebten Vaterlande, dessen Athemzüge zur Freiheit er dort vielleicht hätte lauschen können. So habe er das amerikanische Schiff bestiegen, um zu einem freien Volke zu fliehen und dessen Institutionen kennen zu lernen, kraft deren das lebendige Gesetz in menschlich-würdiger Entwicklung eine Kraft und Größe erzeugt hätte, deren klare Anschauung dem deutschen Vaterlande zur Begründung republikanischer Staatseinrichtungen nützlich werden müsse. Noch in Southampton habe er von seinen Freunden Briefe erhalten, die ihn überzeugt hätten, daß für die nächste Zeit seine Erhebung zur revolutionären That in Aussicht stehe und so wolle er, statt müßig im Exil zu verkümmern, bei Amerika's freiem Volke einen Schatz für die Zukunft Deutschlands zu sammeln suchen. Mit neuer Hoffnung auf diese Zukunft sei er durch die überraschend fundgegebene Sympathie der Amerikaner für den republikanischen Kampf Deutschlands und durch die eingetroffenen Nachrichten besetzt, daß der Barrikadenkampf in Frankfurt begonnen, die braven Bayern mit den Arbeitern ihn gekämpft, den Verräther der Frankfurter Frauen und Schuldenmacher von Professor, Fürst Lichnowsky, und den Major Luerswald der verdiente Tod getroffen habe, und daß hoffentlich noch ein Duzend Verräther gefallen seien, um an die Stelle untrüchtbarer Schwäger Männer der That zu bringen, solche Männer, welche vor dem kräftigen, revolutionär-republikanischen Sohn unserer Zeit nicht feig und klein zurückschauerten und sich versteckten in Ministerie und unter die Throne der Fürsten.

Hecker gab nun eine ausgezeichnete treffende Schilderung der deutschen Revolution, namentlich der ersten Bewegung, wo es galt um redlichen Kampf, um gesinnungstüchtige That der Männer, welchen das Volk vertraue, und die es an die Spitze seiner Bewegung stelle, die aber durch Feigheit, Verrätheri und Verkauflichkeit das reine Volk betrogen und Deutschland besetzt, das Recht unserer Zeit entwidrigt hätten. Das Vorparlament sei eine rein revolutionäre Versammlung gewesen, ähnlich jener der Amerikaner von 1776, welche die Revolution der Vereinigten Staaten siegreich zur Republik geführt habe — das Vorparlament hätte ein Centralpunkt für das revolutionäre Deutschland werden müssen, wenn die Versammlung sich permanent erklärt, durch fortwährende Einberufung neuer revolutionärer Kräfte ergänzt und verstärkt hätte, um die ganze Wucht der revolutionären Energie gegen die Reaction zu entfalten. Bis zum äußersten Augenblicke hätten sie gerungen, in dem republikanischen Programm des Vorparlaments den Anspruch der wahren Volksschick, die Abschaffung der Monarchie und die Einführung der Republik nach dem Muster der Vereinigten Staaten zu beschließen, — es sei dies nicht gelungen und ihr letztes Rettungsmittel, dieß Parlament zum Permanenz-Ausspruch zu bewegen, ein Mittel, das die Brücke hinter den Parlamentsglieder abgetroffen, ihnen den Strick um den Hals, das Schwert an den Nacken und den Scheiterhaufen unter die Füßsohlen gelegt hätte, um sie unaufhaltsam zum

Kortkämpfe zu zwingen — sei durch instantanige Feigheit der Mehrzahl verloren gegangen. So wäre es möglich gewesen, jene großartige, wahrheitsstarke Bewegung der Masse durch Reden abzuwässern, planmäßig niederzuerücken und den ganzen Ausbruch der gewaltsam drängenden Zeit eben in dem Augenblicke zu vereiteln, als die gänzlich aufgelöste Disciplin im stehenden Heere mürbewirkt hätte, die deutschen Fürsten, deren Wagen schon gepackt gewesen, fast ohne Schwerdtreich über die Grenze zu jagen.

In der Versammlung in Heidelberg — fuhr Hecker fort — sei etwas Grundwesentliches verfallen, nämlich jedem Einzelnen der damals schon schwärmenden Volksmänner den Schwur abzuschweifen, für seine Person seinen Vertrag mit dem Gefürchten abzuschließen. Jeder hätte feierlich bestimmte Versicherungen gegeben und dann sei v. Gagern nach Darmstadt gereist und großherzoglicher Minister geworden, und M. M. er, der dieß hieher geteilt, sei 4 Wochen später — königlich württembergischer Minister geworden. Und dieß Volk, das Alles gewagt hätte, sei um Alles betrogen gewesen, wenn nicht statt des Wortes die Kugel, statt des Jüngelns der Rede, der Knall der Büchse gewagt wäre. Von allen Seiten seien ihm und seinen Freunden Deputationen und Auforderungen zum Kampfe ausgegangen und sie hätten an Großthaten geglaubt, gleich jenen von Curtius und Winklerich. Obgleich Tausende in äußerster Begeisterung geschworen hätten, seien sie nur mit 52 Mann von Constanz ausgegangen. Doch ihre Schar habe sich vermehrt, der Kampf sei flüchtig begonnen, sie hätten der Uebermacht weichen müssen, aber sie seien nicht besiegt. Viele der tapfern Republikaner ruhten in fester Erde und ihre Manen riefen nach Rache, einer Rache, welche nicht ausbleiben könne, denn die deutschen Republikaner hätten zum ersten Male gekämpft und sterben gelernt, alle Genossen seien Revolutionäre von Profession, der erste Kampf um die deutsche Republik sei auf deutschem Boden gekämpft und trotz aller Verdächtigungen von Frankfurt aus, sei das Vertrauen für ihre gerechte Sache gestiegen. Aber nicht die Memmen der Lebensart, nicht die Männer, die mit Wort und Geist, mit Wort und Schwert, die durch und durch Republikaner sind, vermögen das zertretene, zermalmete, geplünderte und gesäuberte Volk zu erheben, daß es in seiner souverainen Würde den willigen Verrücktenkrieg beginne, durchkämpfe und vollende gegen alles Vandalenthum und alle Schurkerei, — daß es den Kreuzzug zu übernehmen wisse, der gewaltig genug sei, um die alte Welt umzuwälzen und Jedem die Haut vom Leibe zu reißen, der nicht daran Antheil nehmen wolle. Jedoch müßten statt der Schwäger-Versammlungen in Frankfurt und andern Städten, vier verschiedene Volksauschüsse ernannt werden, und zwar ein Kriegsauschuß, ein Wohlthätigkeitsauschuß, ein Ausschuß für innere Angelegenheiten und ein Ausschuß, der es gut verstehe, zur rechten Zeit und am rechten Ort das Geld herauszulassen. Die stehenden Heere müßten abgeschafft und Nationalgardien errichtet werden, welche ihre Offiziere aus den anerkannt fähigsten Republikanern zu wählen hätten. Die jungen, kräftigen Männer sollten als mobile Colonnen durch das Land ziehen, die Anordnungen der Ausschüsse zum Vollzug bringen und die Ausführung freier Institutionen sichern.

Hecker sprach dann über den nothwendigen Kampf mit dem russischen Coloss und wußte es meisterhaft darzutun, wie nur durch solche Maßregeln jener Kampf zum Siege führen und dadurch die Civilisation Europa's gerettet würde. Sollten sich, schloß er, die jüngsten Nachrichten bewähren, dann wollen wir alle eine Wählringer Fahrt halten, hinüberreisen, kämpfen und siegen und wollen nicht ruhen, — es lebe die deutsche Republik! — sein und wird bleiben, die deutsche Republik!

Ein ungläubliches Gurrach, wie es „Old Tamany" wohl kaum gehört hat, folgte langdauernd der eingreifenden Rede des großen, deutschen Republikaners, des Stolzes seiner hiesigen Landesleute.

Anzeige.

Stelle gesucht. Ein Frauenzimmer, welches schon in mehreren großen Häusern die Stelle einer Hausjungfer unter der vollsten Zufriedenheit ihrer Herrschaften versehen hat, sucht in Bälde eine ähnliche Stelle unter der Bedingung, daß ihr zur Erlernung der englischen Sprache einige Freistunden zugestanden werden, wogegen sie nach Umständen ganz auf's Salair verzichten würde. Näheres Notbehühlfstraße Nr. 4, eine Treppe hoch.